6 Reichspfennig
Einschließlich 0·6 Rpf. Beförderungskosten

Wiener Kronen Zeitung

Monats-Bezugspreis bei Postzusendung RM 1.70
(einschließlich 21 Rpf. Postgebühr)

44. Jahrgang | Verlag „Albrecht Dürer", Komm.-Ges. | Folge 15.725

Schriftleitung und Verwaltung
Wien VIII/65, Strozzigasse 8
Fernruf A 2 35 40

Wien, Donnerstag, den 21. Oktober 1943

Anzeigen-Annahme
Wien, 8. Bez., Strozzigasse 8, und
1. Bez., Schulerstr. 16, Ruf R 2 72 36

Der Rappe „Rih" und das blaue Wunder

Als Reitanalphabet in Beirut / Dichterlesung Karl Hans Strobls

In dem reizenden, in Weiß und Gold gehaltenen Figaro-Saal am Josefsplatz fand die zweite Vortragsreihe der jungen Ebner-Eschenbach-Gesellschaft statt, mit einer Dichterlesung Karl Hans Strobls eingeleitet. Nach einführenden Worten der Leiterin der Gesellschaft, Ida Maria Deschmann, las Hermine Marek-Kolb aus dem Gedichtband „Holzschnitte" einiges aus der natürlich-zarten Lyrik des Dichters, der hinter die kleinen Dingen des Alltags mit liebevollem Blick sieht. Die darauffolgende musikalische Darbietung bewies erneut die Meisterschaft des Prix-Quartetts.

Den Höhepunkt des Abends bedeutete es, als Karl Hans Strobl zu lesen begann. Lebenskraft und Schwung erfüllt die Erzählung von der Rache des verliebten und betrogenen Färbergesellen Sepp Bastenried, der die untreue Geliebte mit einem Gewaltstreich bekehrt, indem er ihr ins Badewasser blaue Farbe gießt, so daß sie am nächsten Tage als „blaues Wunder" erwacht. Die humorvolle Geschichte wurde dankbar aufgenommen. Dann las Karl Hans Strobl aus seinem noch unveröffentlichten Buch „Die Weltgeschichte und das Bienenhaus" den Abschnitt „Mein Rappe Rih oder der Ritt zu den Taubenklippen".

Voll Abenteuerlust wollte der Dichter nach Kleinasien auf einem Frachtdampfer fahren, bereute jedoch bald seinen Unternehmungsgeist, als er bei hohem Seegang wie ein Kurvenlineal dalag und aus der Nachbarkajüte ein junges Ehepaar ein „seekrankes Duett stöhnte". An Land gekommen, gewann jedoch die Karl-May-Romantik wieder die Oberhand und, obzwar „Reitanalphabet", beschloß Strobl auf einem geliehenen Rappen in schlankem Trab dahinzureiten. Alle Liebesmüh war jedoch vergeblich, und nicht einmal auf die zärtlich geflüsterten Worte: „Geh'n ma, geh'n ma, kalt is net, Allah, Allah!" reagierte der Hengst, auf dem sich der Dichter nicht so sicher fühlte wie auf dem Pegasus. Endlich aber erbarmte sich ein arabischer Pantoffelmacher Strobls. Gutgemeinte Ratschläge konnte der reitende Dichter nur mit Achselzucken und „nerozumim" beantworten, immerhin brachte aber der Araber das störrische Tier mühelos in den Stall. — War schon während der Vorlesung die Heiterkeit öfters durchgebrochen, so zeigte auch der am Ende einsetzende Beifall, welch gute Aufnahme das neue Buch zu erwarten hat.

Abschließend brachte der Dichter dann noch besinnliche Lyrik, in der er die Ostmark als Erbe der mittelalterlichen Spielmannstradition pries: so in dem herbsüßen Gedicht vom Spielmann Volker, der in der Nacht vor seinem Tode seine treue Fiedel in die Donau wirft und in der Johann-Strauß-Ballade, in der die ewigen Walzerrhythmen als herrliche Frucht aus dem klingenden Boden der Ostmark gezeigt werden. Rauschender Beifall bezeugte allen Mitwirkenden und vor allem dem Dichter den Dank der Zuhörer für diesen schönen Abend. — obo